

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Postämtern 1,20 M., in den Ausgabeorten 1 M., beim Postamt 1,25 M., mit Landbriefträger-Befreiung 1,70 M. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen v. 8 $\frac{1}{2}$ —9 Uhr geöffnet. — Sprechkunden der Redaktion Nachmittags von 4—5 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 5 gelbpatentirte Copypresse über deren Raum 20 Pfg., für die 10 Patente in Merseburg und Umgegend 10 Pfg., für verbleibende und größerer Flächen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Reklamen außerhalb des Inseratenpreises 40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Nr. 15.

Mittwoch, den 19. Januar 1898.

138. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Zur Vermeidung von Weitläufigkeiten weise ich besonders darauf hin, daß am 20. d. Mts. das Steuerbureau auf dem königlichen Rathsaum um 6 Uhr Nachmittags geschlossen wird.

Dieserjenige Geszten, welche ihre Steuererklärungen selbst auf dem Bureau abzugeben wünschen, werden daher ersucht, dies bis zu dem genannten Zeit zu thun.

Der Vorsitzende der Veranlagungs-Kommission.
Graf v. Dönhoff.

An Stelle des verstorbenen Stadtkaufmanns Erbe ist der Maurermeister C. Günther jun. zum Stellvertreter des Branddirektors gewählt. Merseburg, den 13. Januar 1898.

Der Magistrat.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 17. Januar. (Hofnachrichten.) Heute früh von 9 Uhr ab hörte Se. Maj. der Kaiser die Vorträge des Chefs des Civilcabinetts Dr. von Lucanus, sowie die Marinevorträge. Abends gedachte der Monarch einem Probegang zu dem morgen stattfindenden Kapitel des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler beizuwohnen.

— Die „Nordb. Allgemeine Zeitung“ meldet: „In der englischen Presse war vor Kurzem die Meldung aufgetaucht, daß ein Besuch Sr. Maj. des Kaisers in Cosmès für den kommenden Sommer mit der englischen Königsfamilie verabredet worden sei. Diese Nachricht beruht, ihrem ganzen Inhalt nach auf freier Erfindung.“

— Der Reichstag ist heute in die zweite Sitzung des Reichshausparlamentes eingetreten und hat zunächst den Etat des Reichstags beraten. Bei dem Etat des Reichstagsamts des Innenr. beirätet der Abg. Sijze (Chr.) bei dem Titel

„Staatssekretär“ zunächst eine von ihm beantragte Resolution, den Reichstagsantrag zu erwidern, bis zur nächsten Session des Reichstags eine Zusammenstellung der auf Grund des § 105 e der Gewerbeordnung für Betriebe mit Wind und unregelmäßiger Wasserkraft betriebenen Veranlagungen und Entscheidungen vorzulegen. Staatsminister Graf von Posadowsky theilt mit, daß eine Ergänzung der Nachweisungen über die Verordnungen dem Hause noch zugehen werde. Wegen einer speziellen Nachweisung über die Verordnungen gemäß § 105 e werde er mit dem Bundesrat noch in Verbindung treten. Abg. Wurm (sojdem.) wendet sich gegen den neuen Kunderlaß des Grafen von Posadowsky. Die schlotternde Angst der Unternehmer werde von dem Minister getheilt, daher dieser Erlaß gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter. Gegen schwarze Listen der Unternehmerräume man nichts. Staatsminister Graf von Posadowsky erwidert, daß auch er mit diesem Manifest in der Hand in den Wahlkampf ziehen werde. Ueber den Erwerb des Kunderlasses seitens des „Vorwärts“ werde er zum Schluß sprechen. Als hier der Ruf „Lächerlich“ laut wird, ruft der Vizepräsident Schmidt den unbelasteten gebliebenen Reichstagspräsidenten zur Ordnung. Der Minister fährt darauf fort, daß die Arbeiter, welche arbeiten wollten, gegen den Terrorismus der Streikenden geschützt werden müßten. Die Regierung sei es, die dadurch die bürgerliche Freiheit schütze, und sie werde die Mittel, die ihr dazu zur Verfügung ständen, rücksichtslos anzuwenden. Sie habe keine Angst und werde im Nothfalle alle Mittel anzuwenden die Kraft haben. In dem Erlaß werde das Koalitionsrecht durchaus aufrecht erhalten, man wolle nur die Arbeiter, die arbeiten wollten. Der Erlaß sei nur dadurch zur Kenntniß des „Vorwärts“ gekommen, daß ein Beamter ehlos den Weg der Treue und Ehre verlassen habe und zum Verräther an seiner vorgelegten Behörde geworden sei. Die Presse habe wissen müssen, daß das

vertrauliche Schriftstück auf unehrliche Weise erworben worden sei, und da sage man im bürgerlichen Leben: der Fehler ist nicht besser als der Fehler. Trauert, daß ein solcher Verrath vorkomme, noch trauriger, daß sich eine Presse finde, die davon Gebrauch mache. (Abg. Bebel (sojdem.) ruft: Selbstverständlich, es ist ja Krieg!) Der Minister fährt sodann weiter aus, daß in solchem Verrath allerdings eine Gefahr liege, weil es sich unter Umständen um Schriftstücke handeln könne, die unbedingt im Interesse der Staatssicherheit geheim gehalten werden müßten. An die ganze anhängige Presse richtete er dann den Appell, daß sie im Wiederholungsfall mit solchen Schriftstücken so mäßig, wie es anständigen und wohlgezogenen Menschen ziemt. Abg. Hüpeden findet einen gewissen Widerspruch in dem Verhalten des Ministers. Einmal lehne dieser ein Jubel von polizeilicher Reglementation ab und sodann flühe er den Arbeiterorganisationen so wenig sympathisch gegenüber. Vor Allem müßten die Arbeiterorganisationen anerkannt, auch das Verbindungsverbot aufgehoben werden. Nothwendig sei ferner der weitere Ausbau von Einigungsämtern. Abg. Febr. v. Stumm hält dem Vordrüber vor, daß sich die freirechtlichen Parteien der Justizleistungen sehr wenig um die Arbeiterorganisationen kümmern pflegten. Dem Abg. Wurm erwidere er, daß gerade der Arbeiter, der arbeiten wolle, in seiner Freiheit gegen den Terrorismus seiner Kameraden geschützt werden müsse. Es werde von dieser Seite eine wahrhaft schandhafte Tyrannei geübt. Er könne den Arbeitern nur wünschen, daß es ihnen gelingen möge, sich vor ihren hegreichigen Vulturen zu bewahren, die sich von ihren lauer erwerbenden Groschen mähten. Abg. Sijze sagt, seine Freunde könnten demjenigen, der ihnen den Erlaß des Grafen Posadowsky zugetragen habe, nur dankbar sein, denn sie seien in der Lage, daran das Wesen mit zweierlei Maß nachzuweisen. Die große sittliche Enttäuschung des Ministers zeige nur, daß man seinen, des Redners, Freunden nichts erwidern

könne. Staatsminister Graf Posadowsky beont, er werde überall einstreiten, wo ein ehrenwerthes Verhalten der Arbeiter des Schutzes bedürfe. Wenn der „Vorwärts“ auch fern sei, so werde das ein Aufbruch an alle pflichterfüllten Beamten sein, ihre Schuldigkeit zu thun. Darauf wird die Berathung abgebrochen. — Nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr: Fortsetzung der heutigen Berathung; außerdem der Etat des Reichshausparlamentes. Das Abgeordnetenhausehrte heute vor Eintritt in die Tagesordnung das Andenken des verstorbenen Abg. Hierold (konf.) durch Erheben von den Sitzen, und trat dann in die erste Sitzung des Etats ein. Abg. Sattler (natlib.) ist der Ansicht, daß infolge der kräftigen nationalen Politik der letzten Monate die Bolle des politischen Unbegabens wenigstens zum Theil gelichtet sei. Handel und Industrie befänden sich in kräftiger Aufschwung, die Finanzlage sei günstig, auch die Lage der Landwirtschaft zeige eine gewisse Besserung. Was die Steuern anlange, so sei das Ideal der Steuer doch noch lange nicht erreicht, wie die Steigerung der Summe zurückgekehrt, zu viel erhabener Steuern zeige. Ursprünglich sei die Besetzung der Remunerationen, doch müßten diese für höhere Beamte gänzlich verschwinden. Auch die Vorlegung des Komptabilitätsgefes, sowie die verkehrte Förderung ideller Interessen, wie die Verschärfung der landwirtschaftlichen Fonds, sei erwidert. Redner bekräftigt sodann eine Lösung der Bauverwaltung vom Eisenbahngesellschaft. Für die Erhöhung des Fonds der Centralgenossenschaftsliste sei der Nachweis erforderlich, daß es im Interesse des Mittelstandes liege. Er ist erwidert, daß dem Handwerker und dem gemeinerlichen Unterrichtsmensen mehr Aufmerksamkeit zugewendet sei. Dringend nothwendig sei die Beilegung der schmutzigen Verhältnisse in den Fischwassergebieten. Die Regierung hätte in dieser Hinsicht energischer vorgehen müssen, insbesondere aber die Erklärung abzugeben, daß der Staat

Unter der Kaperflagge.

Ein Roman von Constantius Flood.
(Uebersetzung aus dem Norwegischen von v. Snel.)
(Nachdruck verboten.)

(4 Fortsetzung.)

Mr. Joachim, der an dem verhängnißvollen Abend unerlaubt in den Land gegangen war, hatte sich auch am folgenden Morgen nicht an Bord des Ostindienfahrers zurückgefunden. So erhielt der dritte Steuermann vom Kapitän den Befehl, den Vermissten aufzufuchen.

De Mr. Joachim an der Brücke des Forts die Scholuppe verlassen hatte, so mußte er sich wahrlich in dem einen oder andern der Schenktote befinden, die in der Garnison wegen innerhalb des Fortgebietes eubelut wurden. Der Steuermann legte an der erwähnten Brücke an und ging mit vier Mann an Land, um seine Nachforschungen anzustellen. Knud mußte als Angänger bei dem Boote bleiben. Er hatte gerade mit Hilfe des Saels sich ein schützendes Dach gegen die tropische Sonne zurecht gemacht, als eine junge Dame auf der Brücke erschien, begleitet von einer ungewöhnlich schlanken Dienerin, die einen riesigen bunten Sonnenschirm aus kunstreichem Baumwollgewebe über ihre Herrin hielt.

Die junge Dame war die gleiche, die Knud am Arm in der Steine gesehen hatte, als er vor einigen Monaten an der gleichen Brücke gelegen und den Kapitän erwartet hatte.

Er erkannte sie augenblicklich wieder. Es war eine zu auffallende Erscheinung, als daß man sie hätte vermissen können — und überdies hatte sie etwas eigenthümlich Grafes

in ihrem Wesen, das sie leicht wieder erkennen ließ.

Für den jungen Seemann war der Umstand, daß sie in einem Freundschaf, wenn nicht noch zärtlicherem Verhältnis zu dem Obersteuermann stand, genigender Grund, um sich getällig zu zeigen, falls man einen Dienst von ihm beanspruchen sollte. So trat er aus dem schützenden Schatten des Segels hervor und nahm höflich seinen Hut ab.

Die Dame hatte das Boot des „Graf Verntorff“ erkannt. Sie trat freundlich grüßend an Knud heran und erklärte ihm, sie hätte eine Votschaft an einen der Offiziere.

Knud erlaubte sich die nicht ganz unnötige Frage, welchen der Offiziere das gnädige Fräulein mit ihrem Gruß beehren wolle.

Ihr Bruder wünschte mit — Lieutenant Stein zu sprechen, was die unter leihem Erwidern gegebene Antwort.

Nun hatte Knud allen Grund, diesen Namen zu erwarten. Aber daß ihr Bruder, der am Abend erstochen worden war, mit jemandem sprechen wollte, war recht merkwürdig. Er konnte sich nicht des arglistigen Gedankens erwehren, daß die schöne junge Dame ihn ein bißchen anlöge und daß wohl sie selber es wäre, die von dem jungen Offizier Abschied zu nehmen wünschte.

Aber es konnte ja auch sein, daß er Fräulein von Dylow Unrecht that, daß ihr Bruder noch am Leben war und daß er wirklich von dem Lieutenant Abschied zu nehmen wünschte, bevor er starb.

Knud versprach natürlich, dem Offizier die Votschaft zu bringen, bemerkte aber, daß es unter Umständen noch geraume Zeit dauern könnte, ehe er an Bord zurückkehrte.

Dieser Umstand schien indessen bei der Dame keinen besonderen Kummer zu erwecken, der auf die Befürchtung hingedeutet hätte, daß ihr Bruder dann nicht mehr am Leben sein könnte. Aber der argwöhnische Gedanke, daß sie dabei die Unwahrheit sage, ließ sich doch nicht gut mit dem ruhigen Ernst vereinen, der in ihrem Wesen lag.

So kam Knud zu der Ueberzeugung, daß sie ihm gar nichts an deres sage als die Wahrheit und daß sein guter Freund, der Obersteuermann, sich sehr glücklich fühlen würde über die Votschaft, die er ihm bringen konnte.

Er wiederholte darum sein Versprechen, dem Obersteuermann den Gruß so schnell als möglich bringen zu wollen, worauf die beiden Damen sich entzogen und ihn seinen Gedanken überließen, wie die Angelegenheit zwischen Fräulein Dylow und dem Obersteuermann eigentlich liegen möge.

Das Ergebnis dieser Betrachtungen war, daß sich noch andere Steine auf dem Wegesrand der beiden befinden müßten, als nur der Streit zwischen den beiden Offizieren. Es gibt ein unerbarmliches Schicksal in der Welt in Gestalt von Vätern und verschieder anderer Unannehmlichkeiten. Knud überkam das Gefühl, daß er wohl hinsichtlich seiner eigenen Person mit Rechtlichem Befamtschaft machen würde — was vielleicht auf den Obersteuermann pägte.

Unter diesen wenig angenehmen Gesandungen verging leider auch die Zeit, ohne daß seine Kameraden sich zeigten; und die Aussicht, an Bord zu kommen und dem Obersteuermann den Auftrag auszurichten, ehe die Offiziere des Ostindienfahrers zur See gingen, wurde immer geringer, je tiefer die Sonne sank. Erst bei der

plötzlich eintretenden Dunkelheit zeigten sich die vier Matrosen und der kommandirende Offizier — alle in einem unglücklicherweise nicht ganz normalen Zustand.

Den guten Meister Joachim hatten weder der Steuermann noch seine Leute erwischt, dagegen hatten sie einen portugiesischen Jaden getroffen, der ihnen Palmwein verkauft. Dieser Wein hatte, wie erstlich, keine Wirkung gethan.

Der Steuermann war nur noch gerade Herr seiner Sinne. Aber sein portugiesischer Freund hatte ihm anvertraut, daß er einen Bruder habe, der gleich ihm droben im Torregaru mit Palmwein handle, und daß man dort den Bootsmann sicherlich treffen würde. Torregaru war nämlich der gewöhnliche Zufluchtsort für Ausreißer. Statt nun nach dem Ostindienfahrer zurückzukehren, fand der Steuermann auf Grund dieses Hinweises sich veranlaßt, dort hinauf zu rudern und Meister Joachim in seiner Höhle abzufassen.

Knud verjuchte gegenüber der Autorität des Offiziers vergeblich einige Einwendungen zu machen. Nach halbthändigem gerade nicht regelrechten Rudern erreichte die Expedition die Brücke in dem ziemlich bedeutenden fischen Torregaru, in dem sich das Zollhaus und mehrere andere größere Gebäude der Compagnie befanden.

Zwei Matrosen wurden im Boot zurückgelassen. Die übrigen vier Männer marschirten hinauf in den fischen. Da saßen sie plötzlich eine dunkle Masse von Menschen und Thieren, die sich unter abgerissenem Wärm von Gliedern, Baufen und Blasinstrumenten aus einer Nebengasse herausbewegten.

Auf der Spitze dieses lärmenden Aufzuges schritt ein riesiger Elefant. Auf seinem Rücken

ereit sei, für die Zukunft Abwehrmaßregeln zu treffen und zur Beseitigung der Schäden Mittel bereit zu stellen. Eine Reihe von landwirthschaftlichen Wünschen sei leider nicht erfüllt worden, leider sei auch die Gehaltsaufbesserung der Geistlichen noch nicht in diesem Etat in Aussicht genommen. Das Ausschleiben der Medizinreform behaupte auch er. Was die Ausstellungen gegen die Polizei betreffe, so liege die Hauptsache daran, daß das Material der unteren Polizeiorgane nicht ausreichte und man solle sich nur durch Aufseher ihrer Lage abhelfen. Abg. v. Strombeck (Chr.) erklärt sich mit dem Wortredner im Wesentlichen einverstanden. Wünschenswerth sei die Gehaltsaufbesserung nicht nur der evang. Geistlichen, sondern auch der lathol. Geistlichen. Das Auftreten der Polizei sei oft zu schroff, auch von anderen Beamten werde Energie und Schroffheit oft vermischt. Uebrigens sei die Steigerung der Kulturausgaben, bedauerlich, daß die Aufwendungen für die Landwirtschaft nicht noch größer seien. Er beklammerte weitere Ausgaben für ländliche Fortbildungsschulen und Wohltätigkeitsanstalten und bitte, amtliche Publikationen in allen Blättern öf. Rücksicht auf die Parteilichkeit zu vermeiden. Abg. Graf von Limburg-Sturum (kon.) erkennt an, daß der Finanzminister Alles gethan hat, um die Finanzen zu konsolidiren, ist aber der Meinung, daß die Finanzen nicht so glänzend sind, um darauf dauernde große Ausgaben zu begründen. Bei dem Etat der Bergverwaltung wünscht er, daß ein Weg gefunden werden möge, um das Ausland das Kalttheuer bezahlen zu lassen, als das Inland. Bei der Neuerwerbung in Ostasien möge auch die staatliche Bergwerks- und Hüttenindustrie die Ausbeutung in die Hand nehmen. Cobann spricht er sich gegen eine Verbilligung der Personentaxen und weitere Ausdehnung der Kanäle und für eine Reform der Gütertarife aus. Was die Hochschulschulden anlangt, so müsse bei deren Beseitigung und Vermeidung sehr vorsichtig vorgegangen werden. Zur Lage der Landwirtschaft übergehend, bemerkt er, daß Deutsche Reich sei fast genug, die wirthschaftlichen Beziehungen zum Ausland von den politischen zu trennen. Abg. Richter erwidert sich gegen die formelle Einrichtung des Etats, namentlich die zu hohe Veranschlagung des Extraordinariums. Und er verleihe nicht die Gefahren der Centralisation, aber der Finanzminister sei selbst mit schuld daran. Zur Centralisation führe aber auch die Erhöhung des Fonds für Kleinbahnen und der Centralgenossenschaftsfrage, sowie die beabsichtigte höhere Dotation der Geistlichen durch den Staat. Des Weiteren kritisiert er die Gehaltsaufbesserung und das Verhalten der Personentaxen gegenüber der Frage der Reform der Personentaxen. Bei der Frage der Rückversicherung spricht er sich für Abschaffung des Auerrechts in Schlesien aus. Mit der Einführung des Auerrechts sei zu schnell vorgegangen, dagegen sei die Medizinreform immer noch nicht da. Die Maßregeln der Polizei fähren dazu, daß diese überall unbeliebt werde. Ganz unglück-

mäßig werde aber bei Ausführung des Vereinsgesetzes vorgegangen, so werde die künftige Flotten- und Luftschiffbau im Kaiserhof unzeitweilig im Widerspruch mit dem Verbindungsvertrag. — Nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr: Fortsetzung der heutigen Beratung. — In der Budgetkommission des Reichstages entwickelte bei der Beratung des Postetats auf Anregung des Abgeordneten Hammacher Staatssekretär von Bobbe die seine Ansichten über die Heraushebung des Minimalgewinns für Briefe. Er theilte mit, daß eine darauf bezügliche Vorlage dem Bundesrath zugegangen sei. Die gewünschte Auseinandersetzung der Einnahmen aus Post, Telegraphie und Telephon sei nur annäherungsweise möglich, da z. B. die Bezahlung der Telegramme auch durch Postmarken erfolgen könnte. Zweifelslos sei, daß bei der Telegraphieverwaltung ein Rückschritt möglich sei. Er halte daran fest, dieien möglichst zu vermeiden und könne auch beim Fernsprechverkehr nicht verantworten, daß ein Theil der Bevölkerung die Zubehöre trage für eine Einrichtung, die nur einem andern Theile zu Gute komme. — In der Fassung der Beschlüsse der Kommission sei leider noch nicht gemacht, und so lange müsse man an Kaufschale festhalten. Die Entwicklung des Privatpostwesens sei eine deutsche Anomalie, die sich in anderen Staaten nicht finde. Er strebe nach der Durchführung des Monopols, wenigstens für gewisse Briefe.

Savannah 17. Januar. Ein gewisser Bicu gab gestern, ohne zu treffen, zwei Revolverstücke auf den Präsidenten von Savannah ab, als dieser mit dem Marschall Blanco einem Ballspiel betrugte. Marschall Blanco und sein Adjutant nahmen Bicu fest, welchen die Anwesenden lynchen wollten. Bicu wurde ins Gefängnis gebracht. Es herrscht vollständige Ruhe.

Lothale.
Merseburg, 18. Januar.

Als interimistischer Leiter des Trompetercorps des 12. Infanterie-Regiments wird am 1. Februar d. J. Herr Stadtmusiker Beine von den sächsischen Militärstellen aus Königsberg hierher versetzt werden.

Herr Postassistent Schickelanz ist von hier nach Bad Kösen versetzt worden.

Zum Stellvertreter des Branddirektors an Stelle des verstorbenen Stadtbauweikers Grube ist Herr Maurermeister G. Gantzer jr. gewählt worden.

Der Landwirthschaftliche Kreisverein Merseburg, wird wie aus dem Inertheile der vorliegenden Nummer ersichtlich, morgen über acht Tage, am 26. ds. Mts., seine erste Versammlung im neuen Jahre im „Tivoli“ abhalten. Angehends des Interesses, welches der Vortrag: „Die Elektrizität im Dienste der Landwirthschaft“, beanspruchen dürfte, ist auf einen recht lebhaften Wunsch zu rechnen.

Gem. einjame Männer-Versammlung. Gestern Abend fand im „Tivoli“ die zweite gemeinsame Versammlung der kirchlichen Vereine des Dorfs, der Stadt und der Altburg statt. Den Vortrag hatte Herr Pastor Deltus übernommen. Das Thema lautete: „Das Christenthum im Kampf mit dem Heidenthum“. Der erste Vortrag hatte uns, so etwa führte Herr Pastor Deltus aus, die Weltlage zur Zeit der Entstehung des Christenthums vor Augen geführt und gezeigt, wie die gewaltige Kulturmacht der griechisch-römischen Welt doch allmählich ein Koloss mit thönernen Füßen geworden war. Es fehlte der stützende Holz; die Erde unter dem Koloss, die Grundlage der Seiten, die Tugend und Pflichterfüllung fehlender Zeiten war mehr und mehr geschwunden und hatte namentlich in den Kreisen der Gebildeten, Vornehmen und Reichen einen ideallosen Unglauben Platz gemacht, mit dem eine ungläubig raffinierte Genusssucht und gütellose Sittenlosigkeit Hand in Hand gieng. Ein Kampf auf Leben und Tod mügte aus dem Zusammenstoß dieser heidnischen Bildungswelt mit dem geistesmächtigen Christenthum entstehen. Der Herr Vortragende schilderte namentlich die tiefen geistigen Gegensätze, um die es sich bei diesem Kampfe handelte; den Christen wurde ihr Gottesdienst ohne Götterbilder, Altäre und Opfer als Gottlosigkeit, ihre Weigerung, dem Gott verehrten römischen Kaiser Weidrecht zu leisten, als Staats- und Religionsfeindschaft ausgelegt, ihre gewaltthätige Verhöhnung von dem Unmitleidigen und allerlei heidnischem Ritual durchgeführten öffentlichen Leben als fester Menschenschlag. Und so entbrannte gegen die Christen ein Haß, der, durch drei Jahrhunderte hin oft in wilden Flammen blutiger Verfolgung erpölkerte. Der Herr Vortragende zeigte den Gang dieser langen heißen Verfolgungsszeit. In der Heroischen Zeit ist der allgemeine Wille da, der ohne die Christen und ihre Religion auch nur zu kennen, gegen sie losbricht. Man denke an die furchtbaren Vorgänge nach dem Brande Roms im Jahre 64! Seit Trajans Zeit lebte sich der Haß in der Form des Rechts, die der Kaiser im Jahre 112 in seiner Antwort auf die bekannte Frage des Statthalters Plinius besolgen hatte. Endlich von Decius an, Mitte des 3. Jahrhunderts, wird die Christenverfolgung zum politischen System, zur Staatsmaxime und eigentlich von da an erlöhnt es sich zu einem furchtbaren, durch das ganze Reich gehenden Blutvergießen und zu jenen Massenmorden, von denen einige schauerliche Einzelheiten erwähnt wurden und die nur in den Schlichtereien der Inquisition noch überboten werden. Erst zu Anfang des 4. Jahrhunderts, in den entscheidenden Verfolgungen des Diocletian und Galerius fanden die Christen ihren Gipfel und ihr Schicksal. Als Kaiser Constantian unter dem ihm, wie er selbst sagt, vom Himmel gegebenen Kreuzeszeichen gesteht und die christliche Kirche als Staatsreligion anerkannt hatte, war dieser Sieg kein äußerlicher, sondern er war das notwendige Ergebnis eines geistigen unter göttlicher Leitung geschehenen Umwandlungsprozesses, nämlich die innere Ueberwindung des Heidenthums durch das Evangelium, welches sich in den Christen unter deren furchtbaren Jahrhunderte

langen Verfolgungen lebendig erwiesen hatte, ein erhebendes und für alle Zeit zur Aneignung mahnendes Bild. Nachdem dann noch Herr Dionisius Bithyn einig werthvolle Ergänzungen zu dem Gebotenen gegeben, schloß gegen 11 Uhr die Versammlung.

Steuererklärungen. Uebermorgen, am 20. d. M., läuft die Frist ab, bis zu welcher die mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagten Steuerpflichtigen die Steuererklärung abgeben müssen. Die Veräumung dieser Frist hat den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einkünfte zur Folge. Wie aus einer Bekanntmachung des Herrn Vorsitzenden der Veranlagungs-Kommission in der vorliegenden Nummer ersichtlich ist, wird das Steuer-Bureau am dem Kgl. Landratsamt übermorgen Abend um 6 Uhr geschlossen.

In der Winterzeit ist es angezeigt, die freierden Menschendarf darauf aufmerksam zu machen, daß jeder beständig seinen eigenen Dien mit sich herumträgt, das ist der Körper selbst mit seiner Eigenwärme, nur muß man verstehen, diesen Dien zu heizen und seine Wärme zu sammeln. Die Entwicklung der Gewärmde von innen heraus ist zuträglich, als sie von außen her durch Dämmwärme und zu dicke Kleidung zu erzeugen. Die Innenwärme wird angetrieben durch die Bestandtheile in Speise und Trank, welche der Verbrennung in besonderer Masse dienen, und durch Bewegung. Jene Bestandtheile sind namentlich Fett, Oel, Pflanzenöl, Zucker und dergleichen. Fett und ölige Speisen essen die Menschen von selbst schon dem Instincte nach im Winter mehr als in warmen Tagen. Bei Hitze widerstrebt der Magen ihrem Gemüthe schon von selbst. Ferner bietet der Winter an und für sich die Speisen von den Thieren, die im Sommer und Herbst fett geworden sind. Nicht unpassend marktet die Winterzeit auf dem Lande mit dem Schweißschichten und in den Städten mit den Abwechslungen auf. Weniger bekannt ist bei uns die wärmende Eigenschaft des Zuckers. Dem wärmenden Grog fügt man zwar auch Zucker bei, allein in noch gar 3 andern Maaßen thun das die wärmenden und russischen Volkslieder bei dem Rum, um sich die innerliche Wärme zu erhalten. Sie sind wohl diejenige Leute, die vorn auf dem Postkutschen an anbauendsten dem behändigen effigen Luftzuge ausgesetzt, am meisten kälte, noch dazu sitzend ohne Bewegung, zu ertragen haben. Sie denken als Gemeinwelt besonders reichlichen Zuckergenuß. Außer in Russland wird ferner in dem kalten Schweden wohl der meiste Zucker verbraucht. Hier steht die Zuckerdose ständig auf dem Tische und wird nicht nur etwa beim Thee gebracht, sondern man verfährt durch dieselbe die Suppen, das Gemüße und sogar das Fleisch ohne etwaigen Nachtheil für die Gesundheit, sondern zur Erzeugung einer wohligen Körperwärme. Im Sommer dagegen ist man von selbst weniger Zuder, der reichliche Genuß desselben wird da leicht zunder wegen der schweren Verdaulichkeit. Bei den Getränken sollte man im Winter den süßlichen reichlichen Genuß der kalten vermeiden. Besser noch als genannte Speisen ist zur Erzeugung der inneren Erwärmung die Bewegung. Aber den ganzen Tag in der Stube sitzend zubringen, dem wird leicht die gut gemeinte Stube zu kühl und das Blüthen am Dien selbst nicht warm genug. Sobald er nur einen weiten und schnelleren Gang brauchen gehabt hat, empfindet er gerien beim Zurückgehen das Wohlgefühl einer nur gemäßigten Stube. Wenn der Beruf zwingt, jeden Morgen auch beim schlechten und kältesten Wetter einen Weg zum Geschäftsorte zu machen, hat schon dadurch einen wesentlichen gesundheitlichen Vorsprung vor dem Stubensitzenden, die inneren Treiben. Vielen Menschen wird ärztlich Bewegung in jeder Zeit am besten. Bewegung des Morgens, an jedem Tage, zu jeder Jahreszeit und bei jedem Wetter ist das Nothdammittel zur Erhaltung der Gesundheit, es schützt am besten vor Frieren, ermöglicht Ertragung von Kälte und dient so am besten der Abhärtung.

Erziehungs-Anstalt in Zeitz. Aus Zeitz, 15. d. M., wird berichtet: Regierungsrath v. B. Beck und Landesoberhauptmann Graf v. Bismingerode nebst anderen Mitgliedern der königlichen Regierung aus Merseburg waren hier anwesend, um wegen der Verlegung der königlichen Erziehungsanstalt zu beraten. Alsdann hatten die Herren gemeinschaftliches Essen im Gasthof zum „Kronprinz“.

Die Provinzial-Blindenanstalt wird bekanntlich am 1. April d. J. von Barch nach Halle verlegt und hier in neu aufgeführten Gebäuden untergebracht werden. Die neue Anstalt in Halle enthält nicht nur eine erheblich größere Anzahl von Blühen für Kinder im schulpflichtigen Alter und für Handwerkslehrlinge, sondern ist auch mit einer Vorstufe für noch nicht schulpflichtige Kinder ausgestattet. Die Einrichtung einer derartigen Vorstufe war schon seit längerer Zeit im Plane der Provinzialverwaltung, konnte aber wegen des in Barch herrschenden Platzmangels erst gelegentlich der Verlegung der Anstalt nach Halle zur Ausführung gebracht werden.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 17. Januar. Gestern kam es abernmals zu argen Ausschreitungen des tschechischen Böhels gegen harmlos spazieren gehende deutsche Studenten. Dieselben wurden thätlich injulirt und konnten sich nur dadurch retten, daß einer der Studenten zufällig einen Revolver bei sich hatte und drohte, von demselben Gebrauch zu machen. Ein Polizeikommissar, welcher den Studenten helfen wollte, wurde mißhandelt; schließlich gelang es der Polizei, die Studenten zu befreien und einige Verhaftungen vorzunehmen. Die Studenten flüchteten sich sodann ins Deutsche Haus.

Großbritannien.

London, 16. Januar. Das „Reuter'sche Bureau“ wird über Revolt aus Savannah vom gestrigen Tage gemeldet: Nach den letzten, drei Tage dauernden Unruhen ist die Ordnung einigermaßen wiederhergestellt. 5000 Mann regulärer Truppen sind von außerhalb angekommen, um die Stadtpolizei zu verstärken. Den Unruhestreuer war freier Lauf gelassen worden; ohne, daß die Behörden dazwischentraten, riefen sie „Reider mit Blanco und der Antonie“ und „hoch Weyler!“ Die Offiziere, welche am Mittwoch die Klänge der autonomsprechenden Blätter überließen, erkreuzen sich der Sympathie der Freiwilligen. Die Regierung wagt nicht, die dem Kriegsgericht zu überleiten. Einige hundert Personen stießen Mittwoch Nacht vor dem Palais die Rufe aus „Tod Blanco und der Antonie!“ Da das fünfte Freiwilligenbataillon, welches die Garntion des Palais bildet, offenbar mit den Schreier Sympathisire, so hatten die Offiziere Schwierigkeiten, eine feindselige Haltung desselben zu unterbinden. Der amerikanische Konsul See schickte eine Postkarte an Blanco und erklärte, er werde ein Kriegsgeschäft zu Hilfe rufen bei dem ersten Falle, in welchem Leben und Eigenthum eines Amerikaners angegriffen worden sei. Blanco antwortete, Spanien könne die Ordnung ohne Hilfe von Außen aufrecht erhalten. Die Offiziere der Freiwilligen machen kein Geheimnis a s ihrer Abst, die Ueberzeugung Blanco's durchsetzen zu wollen. Am Freitag und die letzte Nacht rief überall die Menge „Es lebe Spanien und Weyler!“

Frankreich.

Paris, 17. Januar. Das große Meeting im „Tivoli-Bauhaus“ hat eine beträchtliche Menschenmenge herbeigeholt. Uma 1800 Personen sind, Abends um 9 Uhr, im Saale, ebenfalls gefüllt, sich drängen; dort herrscht lebhaftest Erregung, welche durch die Camelots genährt wird. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind außerordentliche Maßnahmen getroffen; die benachbarten Straßen sind mit Mannschaften der Garde republicaine zu Fuß und zu Pferde dicht besetzt. Jeden Augenblick wächst die Menge, auch das Polizei-Aufgebot wird ständig vermehrt.

Marseille, 17. Januar. Gruppen von Tausenden von Manifestanten riefen vor Geschäftshäusern, die im Besitz von Juden sind: „Wieder mit den Juden, Tod den Juden!“ Unter den festesten eines von Offizieren bewohnten Hauses wurde gerufen: „Es lebe die Armee!“ Der Straßenverkehr ist unterbrochen.

Yvon, 17. Januar. Studenten verasalteten vor dem „Journal de Peuple“, welches für die Bala Partei genommen hatte, Kundgebungen und zertrümmerten die Fensterthüren des Hauses. Das Personal des Hauses setzte sich zur Wehr; einige Studenten wurden durch Stockschläge und Steinwürfe verwundet.

Spanien.

Madrid, 17. Januar. Nach einer neueren

erthob sich ein Baldaquin, mit bunten Kappen behangen, bei deren Licht man im Innern eine mundeckige Figur sah, die mit goldenen und silbernen Strahlen behangen und deren Gesicht und entblößte Brust mit rothen und braunen Ringen bemalt war. An den Beinen des Gesankten baumelte eine Anzahl von Glöden, die erklangen, so oft der Koloss seine Füße erhob, während eine Schaar Eingeborener dem Theer auf den Fersen folgte und zur Vermeidung des Stürzes verschiedene Instrumente bearbeitete. Gleich hinter den Wuslkanten sah man einen Palankin, um Malabaren in weihen Turbanen und weißen baumwollenen Gewändern getragen, dahinter eine kute Schaar von Männern und Knaben, die sämtlich an langen Stangen farbige Lampen trugen.

Dieser Aufzug nahm die ganze Breite der Straße ein. So blieb unserer Expedition nichts anderes übrig, als auf den gleichen Weg, den man gekommen war, zurückzukehren.

Der Zug bewegte sich hinab nach einer Pagode, in die er endlich mit dem Gesankten an der Spitze einbog.

Der Zwed dieses Aufzuges war kein geringerer als einen neuen Gott einzuführen, da der vorige weder durch körperliche Befähigung, noch durch Gebete und Opfer zu bewegen gewesen war, eine ziemlich überragende Dienerin zu vertreiben.

Ein Versuch, vordräng zu bringen, hätte den vier Europäern leicht das Leben kosten können. So lehrte man schließlich zum Boot zurück und ließ es mit der Ebbe hinab nach dem Schiffe treiben.

Die Expedition zur Aufschwung Mr. Joachims war also völlig mißlungen.

Erst bei Tagesanbruch ging man an Bord. Der Steuermann erstattete dem Kapitän seinen Bericht, dem zufolge Mr. Joachim in den Wisten des Schiffes gestirnt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Die Vorlesung ist dazu bestimmt, blinde Kinder im Alter von 5 bis 7 Jahren aufzunehmen und diese auf lindergerichtetem Wege für den eigentlichen Schulunterricht vorzubereiten. Solcher Art sollen die geistigen Fähigkeiten der blinden Kinder, die zu Hause vielfach vernachlässigt werden und zu einem abflumpfenden Vorlesungsunterricht verurteilt sind, möglichst frühzeitig geweckt und gehoben werden. Die Provinzialverwaltung verpflichtet sich von dieser Vorlesung um so mehr Erfolg, als in anderen Provinzen mit gleichartigen Einrichtungen bereits sehr günstige Erfahrungen gemacht worden sind. Die Unterhaltungslosgeldesteuer für die Volksschulinder betragen ebenso viel wie für die älteren Kinder, nämlich 225 M. auf den Kopf jährlich.

Berunglückt. Auf dem hiesigen Güterbahnhofe verunglückte am Sonnabend der Schlosser J. aus der Groß-Jordan in höchst bedauerlicher Weise. Derselbe sah auf seinem Wege nach Hause, der ihn am Bahnhof entlang führt, daß sich an der großen Waage befindet das Pferd einer hiesigen Kohlenhandlung mit dem Beschlagstollen so fest eingeklemmt hatte, daß es nicht loszukommen vermochte. J. eilte hilfsbereit hinzu, machte das Pferd mittels Stemmkegeln frei, erhielt aber dann von dem aufgereizten Pferde einen Hufschlag vor den Leib, daß er rückwärts niederfiel und sich auch noch den Kopf erheblich verwundete. J. wurde blutungslos aufgehoben, nach Hause gebracht und sofort in ärztliche Behandlung genommen. Wie verlautet, sind die Verletzungen des braven Mannes leider sehr schwer.

Berunglückt ist heute früh in der „Abtengmühle“ ein Arbeiter, der mit einem Fuße in den „Holländer“ geriet. Der Berunglückte mußte nach Hause gefahren werden, wo er sich in ärztlicher Behandlung befindet.

Provinz und Umgegend.

Weiseneckel. 16. Januar. Wie das „Kösl.“ hört, hatte eine im nahen Pörfen ein bedenkliches Wagnis vor einigen Tagen ein von ihr beabzwecktes Kind bei Seite geschickt. Als sie auf diesen Verdacht bei dem Gendarmen verhaftet werden sollte, entschloß sie sich und hielt sich zwei Tage lang verborgen. Am Donnerstag früh nun gelang es dem Gendarmen-Donnerstagmischer Schreiber, die Verdächtige in Kölschitz festzunehmen. Die Verdächtige legte darauf das Geständnis ab, das Kind im Garten ihrer Herrschaft vergraben zu haben, was sich auch bestätigte. Dierauf wurde die Kindesmörderin an das Gericht abgemeldet.

Kaucha. 14. Januar. Vor einigen Wochen hatte der Stadtkaufmann A. einen anonymen Brief erhalten, dessen Schreiber ihm das Angebot machte, 1/2 alte, noch mit Stroh gedecelte Scheune vor dem Dorfbort gegen eine angemessene Entschädigung nieder zu bauen, damit er sich mit der Versicherungssumme eine neue bauen könne. A. übergab diesen Brief der

Polizeiverwaltung. Ehe diese jedoch den Briefschreiber ermitteln konnte, erhielt A. ein zweites Schreiben, und zwar wurde er darin aufgefordert, an einem bestimmten Orte zur mündlichen Weiterverhandlung zu erscheinen. Der hiervon verständigte Polizeikommissar stellte sich zu der angegebenen Zeit auf dieauer, und es glückte ihm auch, einen jungen Menschen Namens Katze von hier, der erst kürzlich aus Berlin wieder in die Heimath zurückgekehrt war, als verdächtigt abzufassen. Er wurde heute mit dem Mittagszuge dem Amtsgericht Freyburg zugeführt.

Vreitins. 17. Januar. Der Strafenfalls-oberinspektor Kaylowski zu Vreitinsburg ist vom 1. Januar 1898 ab zum Direktor der Strafenfallsabtheilung ernannt worden.

Erfurt. 15. Januar. Ein schweres Unglück hat sich in der Wohnung des Arbeiters Leinbos auf dem Freitag Hofstraße bei Mühlberg ereignet. Die beiden Kinder des genannten Arbeiters — ein Knabe von 5 Jahren und ein Mädchen von 2 Jahren — waren in der Wohnung allein zurückgeblieben; der Knabe zog, wie anzunehmen ist, ein brennendes Holzstück aus dem Ofen und steckte damit ein Kind in Brand. Die herbeiläufigen Leute, darunter der Arbeiter Leinbos selbst, fanden die beiden Kinder bereits erstickt vor. Die Wiederbelebungsversuche waren vergeblich.

Alstedt. 15. Januar. Der Wilderer August Vogel gelang, der vor kurzem bei dem bekannten Rencontre zwischen zwei Forstbeamten und drei Wilderern den Forstinspektor Rich durch einen Schuß schwer verwundete und bald danach mit seinen Spießgesellen verhaftet wurde, hiß sich dem Arme des irischen Richters durch Selbstmord entzogen; man fand ihn heute Morgen in seiner Zelle erdabt vor.

Bermischte Nachrichten.

Bremsen. 17. Januar. Auf dem hiesigen Güterbahnhofe sind heute 2 Schienen zusammengebrochen. Fünf Wagen und Personen sind beschädigt. Die Materialschäden in reich bedauerlich.

Beitz. 17. Januar. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde der Wagen der Gräfin Pfeil aus Krefeld durch einen Mannequin abgefahren und die Insassen schwer verletzt. Die Gräfin erlitt einen Bruch des rechten Schenkelbeins und mehrere Rippenbrüche; eine Tochter der Gräfin trug Verletzungen des Brustkorbes davon. Dem Kutscher wurde die Schädeldede eingedrückt, so daß er starb.

Stuttgart. 15. Januar. Das große Carlso-narett in der Köpfighölzstraße ist heute Vormittag auf fast fünf unangenehme Weise in Brand geraten. Die Frankfurter Kommissare reichten gegen den Brandstifter ein total Verdict, so daß er starb.

Görlitz. 15. Januar. Stadthelfer Reichardt, der bereits über 20 Jahre in hiesigen Diensten steht, machte heute nachmittags seinen letzten Gehweg auf dem Reichensbergden ein Ende. R. lebte in guten Bekanntschaft.

Verpöngten. 17. Januar. Anhaltensde Regenfälle haben während der letzten überhäuft. Die Bahnverbindungen mit Spanien ist unterbrochen.

Krefis. 17. Januar. In dem Augenblicke, als die Arbeiter in der hiesigen Fabrik erdet, traf ein junger Mensch die Fischer an und schlug auf vier derselben ein. Einer derselben, Namens Ernst Kortow, wurde getödtet, ein anderer lebensgefährlich verletzt. Das Verbrechen ist lebhaft Bewegung hervor.

Kleines Feuilleton.

Der verbaute Senator. Aus New-York, 28. Dezember, schreibt man: Bruchhölle kommt die anfänglich sorgfältig gehobene Geschichte eines kleinen Kaufmanns zu Tage, bei dem ein Senator positi, ein Mitglied des Repräsentantenhauses aktiv mitwirkte und der Generalpostmeister Gary als Unparteiischer wider Willen beteiligt war. Der Vorfall spielte sich am Dienstag vor Weihnachten im Postdepartement ab. Als das Mitglied des Repräsentantenhauses, Anwalt John A. Richardson von Baltimore, zu dem Generalpostmeister kam, verließ der Senator John L. Wilson von Washington gerade dessen Bureau. Beide sind alte Bekannte, und Richardson begrüßte den Senator mit ausgedehnter Hand und den Worten: „Hallo, wie geht es Ihnen?“ Wilson war jedoch in der denkbar schlechtesten Laune, weil der Generalpostmeister ihm seinen die verlangte Anstellung eines seiner Schillinge rundweg abgelehnt hatte, und statt Antwort auf den ihm gewordenen Gruß zu geben, wünschte er den Repräsentanten an einen bekannten sehr heißen Ort. Im nächsten Moment erbot sich Richardson zur Begrüßung ausgedehnte Rechte den Senator am Mantelfragen, und seine Worte machte sich auf dessen Gesicht breit; ein zweiter wohlgeleiteter Hieb aber schloeberte den Senator gegen die Thür des Bureaus des ersten Hilfspostmeisters. „Wie können Sie dies thun?“ rief Wilson, „ich bin ein Bundes Senator!“ „Und was Sie der Präsident der Vereinigten Staaten wären, dürften Sie mir nicht ungestraft beratende Veleidigungen sagen!“ entgegnete Richardson. Wilson vergrübelte auf weitere Argumente und erreichte in überstürzter kurzer Zeit das Bureau des Posthilfsmeisters Briffon. Richardson schenkte sich aber noch nicht vollständige Genugthuung verabschiedet zu haben, denn er folgte ihm auf den Fersen dorthin, und die Keilerei entpinn sich auf's Neue, wobei auch Briffon über sein Pult Koll. Gleich und ein paar Bureaudienstler trennten endlich die Kombattanten, und man schied unter gegenseitigem Händeschütteln. Wilson war jetzt überzeugt, daß er Unrecht hatte, und entschuldigte sich; Richardson nahm die Entschuldigung an, erinnerte aber den Senator daran, er möge in Zukunft in der Wahl seiner Worte etwas vorsichtiger sein. Generalpostmeister Gary ertheilte zwar jedem der Anwesenden den Befehl, über den Vorfall zu schweigen, trotzdem wurde er bekannt, nachdem die blauegelagerten Augen des Senators zuerst zu Verärrern geworden waren.

Auf den Wind verstanden. Sie: „Hier ist die Stelle. Meine Schmelzer verlor im Kahn das Gleichgewicht und stürzte in den See, Alfred rettete sie, und drei Wochen darauf waren sie verheiratet!“ — Er: „Halten Sie ein, Fräulein, ich kann nicht sehen, was im Wasser!“

Telegramme und letzte Nachrichten.

Ein großes Gruben-Unglück in Jabrze (Ober-Schlesien) hat sich heute (Montag) ereignet. Wie aus Gleiwitz telegraphirt wird, brach in dem zum Besitz der „Königin-Luise-Grube“ gehörigen „Georgsgrube“ ein Brand aus, welcher größeren Umfang annahm und bisher nicht gelöscht werden konnte. Deshalb wurden die Grubenabgänge abgedämmt. Früh um 8 Uhr erfolgte ein Durchbruch der giftigen Kohlenäuge nach der „Königin-Luise-Grube“ hin, wodurch eine größere Anzahl Bergleute, die sich in ihr befand, getödtet wurde. Sieben Bergleute wurden geödtet und acht sind schwerverletzt nach dem Knappschichtlazareth gebracht worden. Die leichten Verletzten werden an Ort und Stelle behandelt. Man befürchtet, daß fünfundsundzwanzig Mann getödtet oder todt noch in der Grube liegen.

Berlin. 18. Januar. Eine Gasäther-Explosion hat gestern Nachmittag um 4 Uhr in einem Schlächterwerk in der Wiesenstraße 36/37, Ecke der Reichenbergerstraße, große Verheerungen angerichtet. Durch herumschlagende Glasplitter wurde ein Hund im Gesicht verletzt, das von Samaritern der Feuerwehr, die auf die Meldung von der Explosion schnell zur Stelle war, verbunden wurde. Durch die Explosion sind die Thüren und Fenster des Sellers zertrümmert, auch die Einrichtung ist b'schädigt, während die im Keller anwesenden erwachsenen Personen mit dem Schreck unwohlgekommen sind.

Deutsche Fonds

Deutsche Reichs-Anleihe	3 1/2	103,50 B
do.	3 1/4	103,50 B
do.	3	97,40 G
Preussische Staatsanleihe	3 1/2	103,40 B
do.	3 1/4	103,40 G
do.	3	97,90 Bz
Pfandbriefe, Sächsische	4	—
do.	3	92,20 Bz
Rentenbriefe, Sächsische	4	103,80 B

Wetterbericht des Kreisblattes.

19. Januar. Kälte, Nebel, Frost.

Aus dem Geschäftsbücher.

Buxkin-Tuche	à M. 1,25 Pfg. pr. Meter.
3 Meter Buxkin-Blau	zum Abzug für M. 2,25 Pfg.
3 Meter Phant-Blau	„ „ „ „ 4,00 „
3,30 „ Nordland	„ „ „ „ 4,25 „
3,30 „ Belmont	„ „ „ „ 5,45 „
3,30 „ Fama	„ „ „ „ 5,15 „
3,30 „ Cheviot in allen Farben	„ „ „ „ 5,25 „

so wie Velours, Kammergarn, Tuche, Hosen u. Unterhosenstoffe etc. solcher guter Qualitäten, modernster Dessins in größter Auswahl vorräthig in unserem Metern Lianco Ins Haus.

Versandhaus: OETTINGER & Co., Frankfurt a. M.
Separat-Abtheilung für Damengstoffe: Stoffe für Winter (2948)
von 30 Pfg. an pr. Meter.

Wiederwärtlich für den legitimen Agent: Rudolf Feine für Jolekate und Metellen: Fritz Stäcker; Beide in Merseburg.

Zwangsversteigerung.
Freitag, d. 21. Januar er., Vorm. 9 Uhr, werde ich in Schotters 2 Rube (nichtschwebend) und 6 Käuferföwme öffentlich gegen Baarzahlung versteigern. Sammelort in der heinrich'schen Gastwirthschaft zu Schotters. [215] Meyer, Gerichtsvollzieher in Merseburg.

Jagdverpachtung.
Die Jagdverpachtung der Hür Rödten bei Lützen soll
Mittwoch, d. 26. Jan. 1898, Nachm. 2 Uhr im Schuman'schen Gasthof auf 6 hintereinander folgende Jahre unter dem im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden. [209] Rödten, den 17. Januar 1898. Der Gemeindevorsteher.

Wohnhaus mit Einfahrt und großem Garten. [205] gr. Ritterstr. 7, preiswerth zu verkaufen. Näheres bei C. Günther jun., Maurermeister.
Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich nicht mehr Neumarkt 52 beim Fahrifarb. Pöhl. sondern Brühl 16 bei Herrn Wittling wohne. Herr Karl Diez, Neumarkt 32, nimmt Bestellung. für mich gern entgegen. Hochachtungsvoll Reinhold Günther, Böttchermstr.

Germanische Fischhandlung
tägliche Sendung in:
Schellfisch, Carpfen, Schollen, Kabeljau, Kiebel, Büchlinge, Sprotten, Hauden, Aal, Lachs, Herings, geräuch. Schellfisch, Heeringe, Sardinen, Aal und Hering in Oel, Krennauge, f. Caviar und Rauchsard. Apfelsinen, Citronen, Pasteten, Feigen
empfehl't
W. Krämer.

Fr. Th. Stephan empfiehlt beste Qualität zu billigen Preisen:
Gemüse- und Frucht-Conserven, getrock. Gemüse, Kompottfrüchte und Milchpöhl,
Thees, Chocoladen, Cacaos, Biscuits, ff. haussischen Mältsenonig, feinsten großkörn. Aal-Caviar, Spickhaale, Kiebel Sprotten, Lachsgeringe, die. Sorten Tafelausschnitt, Neunauge, Anbricken, Krotterlinge, Sardinen, Sardellen, Aal in Oel etc. Südsfrüchte, Tafelobst, Maronen.
Weinhandlung. Frühstückstube.
Feinthe

geröst. Kaffees
der Fyd. M. 1.00, 1.20, 1.40, 1.60 empfiehlt [195] A. Bauer, Spezial-Geschäft von F. Britaten aus der Fabrik von F. K. Mohr, Altona-Bahrenfeld.
Merseburg.
H. Ritterstraße 6a.

frische Milch
empfehl't [166] Altenburger Schulplatz 3. Auf Wunsch wird solche auch ins Haus gebracht.
Donnerstag Abend und Freitag früh empfiehl't [211] Kaldaunen Rob. Reichhardt.

zu Ausföhrung von feineren Bindereien bei soliden Preisen und schneller Bedienung hält sich dem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend bestens empfohlen das neu eröfnete [100] Klumengelchäl I. Ranges von Bernhard Ochs, Halle a. S., Geißstraße 15. in der Allee-Bothofe. Saltestelle der Pferdebahn.

Julius Vollkommenste Sauflasche. Kein Verschöden der Kinder mehr. Auslaufen der Milch nach Einschöpfen des Kindes unmöglich. [221] Zu haben bei: August Perl, Entenplan 2.
Neuheiten in Nestern zu Dalkleidern, schwarzen Kleidern u. Schürzen, sowie in anderen Kleiderstoffen zu den billigsten Preisen bei Frau Ww. A. Schröder.
Schablonen — zur Wäscheherlei: — verzierte Buchstaben, Kanten, Oefen, Monogramme in 10 verschiedenen Größen von 20 Pfg. an empfiehl't Hugo Kaether, [121] Schmalestr. 11. Kreuzstich = Monogramme.
Gefunde Futter - Spreu [210] hat zu verkaufen E. Bachmann, Mühlenwerke Jöschken. D. D.

Aus Dankbarkeit und zum Wohle Magenleidender, gebe ich Jedermann gern unentgeltlich Auskunft, über meine ehemaligen Magene beschwerden, Schmerzen, Verdauungsstörung, Appetitlosigkeit etc. und theilt mit, wie ich ungedeiht meines hohen Alters hieroben befreit und gesund geworden bin. [3637] F. Koch, Königl. Förster a. D. Pömben, Post Nieheim, (Westfalen)

Militär - Stammrollen (Formular 92), Titel und Einlage, à Bogen 4 Pfg., 25 Bogen 80 Pfg. sind vorräthig. Bei schriftlichen Bestellungen empfiehl't sich die Bestimmung von 20, resp. 50 Pfg. (Bader) für Frankfurt.
Kreisblatt-Druckerei.

Schuhmacherlehrling sucht unter günstigen Bedingungen A. Vogel, Wittweg's Radf. Schenke u. P. [158]
1 Schriftföher-Gebrüder zu Oftern geücht Kreisblatt - Druckerei.
Zuverlässiger Zeitungsträger geücht Kreisblatt - Druckerei

Mein großer 164

alljährlich nur einmal

stattfindender

Räumungs-Verkauf

begann in diesem Jahre des Erweiterungsbaues meines Geschäftshauses halber

bereits Montag, den 10. Januar ds. Js.

Derselbe umfasst seidene und wollene Kleiderstoffe, Leinen- und Baumwollwaaren, Tisch-, Küchen- und Bettwäsche, Möbelstoffe, Portièren, Gardinen, Tischdecken, Teppiche, Damen-, Herren- und Kinder-Confection, sowie Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche zu so wesentlich herabgesetzten Preisen, daß Polich's Räumungsverkauf als eine der allergünstigsten Kaufgelegenheiten bezeichnet werden muß.

Aug. Polich, Leipzig.

Für den Räumungsverkauf gelten folgende Bestimmungen: Nur Baarverkauf! Kein Umtausch! Keine Zurücknahme! Keine Ansichts- und Proben sendungen! Aenderungen werden berechnet.

Landwirthschaftlicher Kreis-Verein Merseburg.

Die vereidigten Vereins-Mitglieder werden hierdurch zu der ersten Versammlung im neuen Jahre auf

Mittwoch, den 26. Januar ds. Js.,
Nachm. 3 Uhr,

in **Tivoli zu Merseburg**

Ergebnis eingeladen. Die Tagesordnung ist den Mitgliedern bereits überreicht und darf ich auf den Vortrags des

Herrn Latzel,
Ingenieur des Installations-Bureaus der Allgemeinen Electricitäts-Gesellschaft Berlin zu Leipzig,
über „Die Electricität im Dienst der Landwirthschaft“ besonders aufmerksam machen. [208]

Die Theilnahme von Gästen wird gern gestattet.
Dölkau, den 15. Januar 1898.

Der Vorsitzende.
Graf Hohenthal.

Ein großer Transport
Rühe mit Kälbern
sowie tragende
Rühe und Fersen

stehen von Sonnabend, den 22. ds. Mts. ab, sehr preiswerth im Gasthof „Zur grünen Linde“ in Merseburg zum Verkauf. [216]

Emil Rottkowsky.

Ziehung unwiderruflich:
am 10. März 1898

3233 Gewinne. 68666 Loose.
Hauptgewinne Werth

15 000, 10 000, 9 000, 8 000 M.

Loose à 3 M., Porto u. Liste 30 Pfg.
empfehlen u. versenden auch gegen Briefmarken oder unter Post-Nachnahme

Carl Heintze, General-Debit, **Berlin W. (Hotel Royal)**
Unter den Linden 3, [14]

Bericht
aus der Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen über thatsächlich erzielte Getreidepreise am 17. Januar 1898.

Kreis	Preis pro 100 Kilogramm				
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafers	Erbsen
Merseburg . . .	17,10-19,00	13,80-15,00	16,00-20,00	14,50-16,00	16,00-20,00
Weißenfels . . .	17,00-18,00	13,80-14,70	17,00-18,60	14,00-15,50	18,00-20,00
Raumburg . . .	17,80-18,60	14,60-15,60	17,50-18,00	15,00-15,50	18,00-21,00
Querfurt . . .	17,00-19,00	14,00-14,50	17,50-18,00	15,25-16,50	—

Neu! **Neu!**

Restaurant „zum Schultheiß“

Salle a. C. Poststraße 5. Salle a. C.,

Pferdebahnhaltstelle.

Ausschank von Schultheiß-Märzen und -Versand.

Empfehlen wir auf's komfortabelste eingerichtetes Restaurant im Parkterre, sowie seine Speisefäle in der I. Etage und seine größeren und kleineren Zimmer für Festlichkeiten und Vereine in der II. Etage; ferner **Mittagsisch** von 12-3 Uhr, auch im Abonnement, sowie **reichhaltige Speisefarte** und größeren Frühstückstisch von 9-1 Uhr.

Hochachtungsvoll

Paul Kerschowsky,

Dekonom.
früher in Dessau, Restaurant „zum Braustable“.

Neu!

Zur Anfertigung und promptesten Lieferung von

Kränzen, Bouquets u. Guirlanden

aller Art, bei billigster Preisberechnung empfiehlt sich das Blumengeschäft **Dom 4** von **Minna Jauckus.** [218]

Klar's

Theater- und Masken-Costum-Verleih-Anstalt,

Halle a. S. Halle a. S.

Geiststrasse 3,

hält sein reichhaltiges Lager feiner Herren- und Damen-Costume bei billigster Preisberechnung den geehrten Vereinen bestens empfohlen. [99]

Große Auswahl. Große Auswahl.

Meine Wohnung ist jetzt **Wälzerstr. 9, part.** **Frau Steinbach, Sel. amme.**

Wer Stelle sucht, verlange infere „Allgemeine Anzeigen-Zeitung“ [4754] **W. Siroch Verlag Mannheim.**

Für die Armenküche

ging weiter ein: Fräulein von Grüter 6 Ml. Frau Direktor Kober 5 Ml. Frau von Werthern 5 Ml. Frau St. 10 Ml. Frau von Reuber 10 Ml. Frau von Krosigk 40 Ml. Frau von Schwarzkoppen 6 Ml. Frau von Neben 6 Ml. Frau v. Rosigk 5 Ml. Frau Stadtrath Berger 30 Ml. Frau von Diedemann 6 Ml. Frau Pastor Schellbach 10 Ml. Herr Fleischermr. Klermann 10 Pfd. Wurst u. 10 Pfd. Rindertalg. Herr Fleischermr. Sturm 10 Pfd. Rindertalg. Herr Graf Hohenthal 28 Centner Kartoffeln. Herr Fleischermr. Stecher 25 Pfd. Rindertalg. Wir bitten herzlich um weitere Beiträge. (188)

Der Vorstand des vaterländ. Frauenvereins.

Eine Wohnung 4 Stuben, 1 Kammer, Küche und Zubehör ist zum 1. April zu vermieten. Zu erfragen, [203] **Reußberg-Dürrenberg, Leipziger Str. 8.**

Wohnung, bestehend aus 5 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör zu vermieten. **Gottlob Julius Reberfabrik,** [217] **Weißenfelsstr. Nr. 29.**

Neu!

Stadttheater Halle a. S.

Mittwoch, den 19. Januar,
Abends 7 1/2 Uhr: [149]
Königskinder.

CASINO
Mittwoch, d. 19. Januar cr.,
IV. Winter-Abonnements-Concert

ausgeführt vom Triopetecorch des Thür. Hof-Regm. Nr. 12, unter Leitung des Corpsführers Herrn **S. Brügger.** [204]

Anfang 8 Uhr Abends.
Billets im Vorverkauf à 30 Pfg. bei den Herren **K. Hennicke,** Cigarrenhandlung, Bahnhofsstraße, **Heinr. Schulze jun.,** Cigarrenhandlung, H. Ritterstr., **G. Heuer,** (vorm. H. Wiese), Cigarrenhandlung, Burgstraße und **C. Wolff,** Kaufmann, Hofmarkt. An der Abend-Kasse 40 Pfg.

Brügger. Urlaub.

Preussischer Beamten-Verein.

Borfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers am [214]
Dienstag, den 25. Januar.
Abends 7 1/2 Uhr,
im Saale der Kaiser-Büchsenhülle. Gästen kann der Zutritt nicht gestattet werden.

Der Vorstand.

Restaurant Hohenzollern.
Herr Carl Schwabe.
Empfehle meine anerkannt vorzügliche **Küche.**
Pension, Mittag- und Abend-Essen 1,25 Pfg.